

# "Schlüsselkinder" wollten oder durften nicht in den Hort

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **31 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807728>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

uns in 1. Mose 11 beschrieben. Nimrod begnügte sich nicht mit dem Recht, über die Tiere herrschen zu dürfen, er wollte Menschen beherrschen. Er wollte ganzen Völkern seinen Willen aufzwingen. Das Produkt oder der Höhepunkt war der Turmbau zu Babel und als Folge die Sprachenverwirrung. Die Freude eines Menschen an einem Motor hängt nicht in erster Linie von dessen Nützlichkeit ab, sondern von dessen «Gehorsam». Wenn nun der Beherrscher die Struktur des Gehorchenden nicht kennt, oder nicht berücksichtigt, kann er leicht Schaden anrichten.

Wir gehen deshalb über zur zweiten Linie. Wenn ich mit dem Pferd gefahren bin und mich gefreut habe, wie fein es auf jeden Wink des Fuhrmannes achtet, so habe ich mich gefragt:

*Wie kommt es, dass einem Pferd der Gehorsam leichter fällt als mir, ja, dass mir tatsächlich der Gehorsam dermassen Mühe macht?*

Um die Kinder in ihren Nöten besser zu verstehen, wollte ich dieser Frage auf den Grund gehen. Ich forschte, worin sich denn eigentlich der Mensch vom Tier unterscheidet ausser der Gestalt.

Ich sah die Schönheit und die Ueberfülle der Blumen. Welcher Mensch ist imstande zu sagen, wieviele Arten von Blumen es gibt, oder wer hat sie schon alle gesehen? Warum schuf denn Gott eine solche Fülle, und warum schafft er noch jedes Jahr neue hinzu? Ich überdachte die Menge von Früchten, deren jede die andere an Güte überbieten will. Es gibt allein an Aepfeln weit über 1000 Sorten, und es kommen jedes Jahr neue hinzu. Ist das nötig? Warum schafft er sie denn? Eben deshalb, weil Gott ein lebendiger Geist ist. Ein lebendiger Geist kann sich nie zufrieden geben mit dem, was er bisher geschaffen hat, er muss fortwährend neue Formen, Farben und Strukturen finden. Darin unterscheidet sich der Mensch von allen andern Lebewesen. Das Pferd würde trotz seiner Intelligenz heute noch genau leben wie vor Jahrtausenden, wenn nicht der Mensch seine Lebensbedingungen verbessert hätte. Wer die Biene in ihrem Tun beobachtet, steht ehrfurchtsvoll vor der Weisheit, mit der sie ihre Waben baut, Honig bereitet und Blüten befruchtet. Aber es ist ihr noch nie in den Sinn gekommen, den Wabenzellen eine andere Form zu geben, oder einmal Schmierseife herzustellen an Stelle von Honig.

Ganz anders verhält es sich bei den Menschen. Keine Generation bringt es fertig, auf dem Fleck sitzen zu bleiben, auf dem ihre Väter sassen. Alles muss sich ändern: Kleider, Wohnung, Nahrung, Frisur, Körperpflege, Werkzeuge, Maschinen usw. Nicht dass wir der Meinung seien, alles bisherige sei nicht recht gewesen, sondern weil der lebendige Geist vorwärts drängt, Neues zu schaffen; darum halten es die Techniker nicht mehr aus auf der Erde, sie müssen in den Weltenraum vordringen. Nun sind aber nicht nur einige Hochwohlgeborene mit diesem Geiste ausgerüstet, sondern jedes normale Kind und jeder Arbeiter. Dieser Geist macht uns zur Persönlichkeit, und jede Persönlichkeit will ernst genommen werden.

*Wie ist es nun: Wird der Geist des Menschen unterdrückt oder gehemmt, wenn er einen Auftrag im Gehorsam auszuführen hat?*

Im Gegenteil, der Auftrag bedeutet ein Wirkungsfeld für den Geist des Menschen, denn er wird sogleich nach der besten Lösung suchen und beobachtet während der Ausführung, ob sich seine Lösung als richtig erweist, und sucht aus Fehlern zu lernen. Schlimm wird es erst, wenn mit dem Auftrag bis ins kleinste Detail angeordnet wird, wie der Auftrag ausgeführt werden muss. Das ist gerade die Not der Mechanisierung und Industrialisierung unserer Zeit, dass für den Geist des Arbeiters am Fliessband nichts zu tun bleibt. Wenn der Arbeiter noch eine Mietwohnung bewohnt, wo er kaum einen Nagel schlagen darf, wo selbst die Gartenanlage von fremden Kräften besorgt wird, wo bleibt da der Sinn und Inhalt des Lebens? Wie gut, dass der Mensch einen Lederball gefunden hat, an dem er den Unsinn solchen Lebens abreagieren kann; nur schade, dass er sich oft keine Zeit nimmt, sich von Gottes Wort über den wahren Sinn des Lebens orientieren zu lassen.

Christliche Erzieher bemühen sich oft, ihre Kinder zu einem Gehorsam zu bringen, der so fein reagiert wie ein guter Benzinmotor, der auf den ersten Anhub anspringt, und auf die leiseste Veränderung des Gashebels eingeht; sie glauben irrtümlicherweise, es am besten und schnellsten zu erreichen, wenn sie von ihren Kindern Schritt auf Schritt Gehorsam fordern. Ja, ich habe schon Erzieher gesehen, die ihre Kinder keinen Moment aus dem Auge lassen und fortwährend korrigieren. Solche Eltern haben keine Ahnung, in welche Gewissenskonflikte sie ihre Kinder bringen durch ihre Vergewaltigung.

Mein Grossvater hat einmal gesagt: Der Mann mit 20 Jahren braucht keine Ratschläge, er weiss alles schon. Mit 30 Jahren fängt er an hinzuhören, und mit 40 Jahren bittet er um Rat. Diese Aussage stimmt nur deshalb, weil dem Geist der Jugend oft zu wenig Rechnung getragen wird; wem zuviel diktiert wird, der wird geistig schwerhörig. Im Alter von 40 Jahren ist der Mann meistens selbständig, sein Geist hat Raum, ja, oft soviel Raum, dass er ihn nicht mehr allein meistert. Nur wenige Erzieher bringen es fertig, ihre Kinder in der Freiheit des Geistes zu erziehen. Vergewaltigung des Geistes führt immer zur Sprachenverwirrung, ich meine in eine Verwirrung, in der man sich nicht mehr versteht. Ich möchte daher jedermann, bei dem es in der Familie oder im Geschäft zur Verwirrung gekommen ist, empfehlen: Prüfe ehrlich, ob es nicht daran liegt, dass du dem Machtgelüste zuviel Raum gegeben hast!

Emil Steingruber

### **«Schlüsselkinder» wollten oder durften nicht in den Hort**

Zur Einrichtung eines Hortes für «Schlüsselkinder» im Alter von acht bis zwölf Jahren hatten die Stadtväter von Ahrensburg im August letzten Jahres viertausend Mark bewilligt. Dort sollten die Kinder berufstätiger Eltern tagsüber unter Aufsicht sein. Obwohl es nach einer Uebersicht des Schulamtes in Ahrensburg rund zweihundert «Schlüsselkinder» gibt, wurde der neue Hort seit seinem Bestehen nur von fünf Kindern besucht. Resigniert haben die Stadtväter das Heim wieder geschlossen.